

Gedenkfeier Ministerpräsident a.D. Manfred Stolpe
21. Januar 2020 in St. Nikolai, Potsdam

Nr.	Zeit	Wer	Wo	Was	Länge	Bemerkungen
1	15:00:00	Orgel & Solotrompete	Empore	<u>Präludium</u> Andante aus der Sonata in D-Dur G.1 von Giuseppe Torelli (1658-1709)	max. 2'00	Zwei Stühle links hinter der Orgel für Bischof und J. Rumpel Ein Stuhl links in der Nähe des Ambo für SchauspielerIn Fürbittende sitzen in der Gemeinde
2	15:02:00	Rumpel	Altar	<u>Votum & Begrüßung</u> Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. Der Bund und Treue hält ewiglich und nicht aufgibt das Werk seiner Hände. Im alten Jahr ging sein Leben zu Ende, das neue Jahr hat ohne ihn begonnen, ohne Manfred Stolpe. Sein Leben wollen wir erinnern. Und so sind wir heute hier, beginnen dieses Jahr gemeinsam mit einem Abschied. Wir tun dies über Grenzen hinweg. Wir sind verbunden, mit den Menschen draußen auf dem Platz vor der Nikolaikirche und mit Ihnen, die Sie jetzt zuschauen. Viele gute Gründe gibt es, um Gott zu danken für das Leben von Manfred Stolpe, das tun wir, gemeinsam, und gemeinsam suchen wir auch Trost für alle, die trauern. Gott spricht: Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein! Jes 43,1 Auch er war und ist bei Gott: der Hoffungsstifter und Landesvater, der Diplomat und Lehrer, der Freund, der Vater, der Ehemann und Weggefährte. Heute sind wir verbunden im Dank für das Leben und Wirken von Manfred Stolpe. Verbunden im gemeinsamen Singen:	1'00	

3	15:03:00	Gemeinde	Schiff	<p>Lied EG 321, 1-3</p> <p>1. Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen, der große Dinge tut an uns und allen Enden, der uns von Mutterleib und Kindesbeinen an unzählig viel zugut bis hierher hat getan.</p> <p>2. Der ewig reiche Gott woll uns bei unserm Leben ein immer fröhlich Herz und edlen Frieden geben und uns in seiner Gnad erhalten fort und fort und uns aus aller Not erlösen hier und dort.</p> <p>3. Lob, Ehr und Preis sei Gott dem Vater und dem Sohne und Gott dem Heiligen Geist im höchsten Himmelsthronen, ihm, dem dreieinigen Gott, wie es im Anfang war und ist und bleiben wird so jetzt und immerdar.</p>	2'30	
4	15:05:30	Rumpel im Wechsel mit Gemeinde	Altar	<p>Psalm 39 EG 722</p> <p>Herr, lehre doch mich, dass es ein Ende mit mir haben muss und mein Leben ein Ziel hat und ich davonmuss.</p> <p>Siehe, meine Tage sind eine Handbreit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir.</p> <p>Ach, wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben!</p> <p>Sie gehen daher wie ein Schatten und machen sich viel vergebliche Unruhe; sie sammeln und wissen nicht, wer es kriegen wird.</p> <p>Nun, Herr, wes soll ich mich trösten? Ich hoffe auf dich.</p> <p>Höre mein Gebet, Herr, und vernimm mein Schreien, schweige nicht zu meinen Tränen; denn ich bin ein Gast bei dir, ein Fremdling wie alle meine Väter.</p> <p>Lass ab von mir, dass ich mich erquicke, ehe ich dahinfahre und nicht mehr bin.</p>	1'30	<i>Im Wechsel Lit./Gem.</i>
5	15:07:00	Vokalensemble	Altarraum	<p>Musik</p> <p>Björn O. Wiede aus „Potsdam Requiem“, Oratorium für Soli, Chor und Orchester (2012) „Siehe, siehe, meine Tage sind eine Handbreit vor dir“ Motette für 4stimmigen Chor</p>	3'00	<i>kommen durch kleinen Seitengang von links in den Altarraum und stellen sich im Halbkreis rechts auf</i>

6	15:10:00	Kabst	vom Ambo links	<p><u>Lesung I</u> Wir hören für einen Moment Erinnerungen an Manfred Stolpe. Wir hören zum einen Erinnerungen von ihm selbst – aus der Zeit der Kindheit, aus Kriegstagen, von seinem Urvertrauen. Und wir hören von einem Wegbegleiter, Bischof Demke. Dankbar tauchen wir in die Worte und Bilder der Erinnerung ein:</p> <p>Als der Krieg ausbrach, war ich drei Jahre alt. Meine Eltern hatten bis 1941 eine kleine Pension in Stettin. Mein Vater wurde einberufen, war aber in der Nähe stationiert. Im strengen Winter 1941/42 brach sich meine Mutter auf dem eisglatten Hof das Bein. Ich erinnere mich noch gut, wie sie da draußen in der Kälte lag und vor Schmerzen schrie. Ich rannte aufgeregt zu unsern Nachbarn, die sie dann ins Haus trugen. So ganz hat sie sich von diesem Sturz nie erholt, sie zog das eine Bein immer ein wenig nach und hatte wohl auch dauerhaft Schmerzen. Jedenfalls bedeutete dies das Ende unserer Pension. Wir bauten schließlich die Gasträume zu einer Wohnung um, den Rest des Hauses vermieteten wir.</p> <p>Trotz des Krieges habe ich meine Kindheit nicht als bedrohlich oder gar schrecklich empfunden. Der Ernst des echten Krieges war mir als Achtjährigem nicht bewusst. Bis wir eines Tages tatsächlich in den wirklichen Krieg hineingerieten. Wir spielten mit unseren Holzgewehren vor einem Kasernengelände, das unserem Wohnhaus gegenüberlag, als wir plötzlich aus der Luft von Jagdfliegern beschossen wurden. Vermutlich hielten uns die Piloten für deutsche Soldaten. Die Erwachsenen beobachteten dieses Szenario aus den umliegenden Häusern mit starrem Entsetzen. Wir blieben glücklicherweise unverletzt, aber für meine Mutter muss das ein Alptraum gewesen sein. Die Holzgewehre hatten wir übrigens von russischen Gefangenen, die bei uns im Ort in den Kasernen arbeiteten. Ich tauschte immer Tabak von meinen Eltern, der noch aus der Gaststättenzeit übriggeblieben war, gegen prächtige Spielsachen aus Holz ein. Die Russen bauten wunderschöne Dinge aus</p>	4'00	
---	----------	-------	----------------	--	------	--

				<p>bunt angemalten Holzteilen, die mit Lederriemen verbunden waren. Als sich die Bombenangriffe häuften, verbrachten wir viele Stunden im Luftschutzkeller. Auch dort habe ich mich während der Bombenangriffe nie gefürchtet. Ich ging öfter mal zu einem der Kellerfenster, was natürlich streng verboten war, und sah nach oben in den hellerleuchteten Himmel, in dem es so herrlich blitzte, donnerte und krachte. Meiner Mutter saß dabei und hat nie Angst gezeigt. Das hat mich vermutlich so ruhig gemacht. (...)</p> <p>Meiner Mutter vertraute ich einfach bedingungslos. Selbst auf unserer Flucht von Stettin Richtung Westen fühlte ich mich an ihrer Seite geborgen. Trotz der Bombenangriffe war ich ganz sicher, dass meine Mutter uns da sicher herausführen würde. Dabei war sie keineswegs eine Glücke, die mich ständig an der Hand hielt. Es war eine Art wortloses Urvertrauen, sie war einfach mein Schutzschild.</p> <p>Die wenigen Habseligkeiten, die wir auf der Flucht mitnehmen konnten, hatte meine Mutter auf einem Handwagen verstaut. Ich saß dazwischen, quasi als Schatz der Familie. Stettin war inzwischen durch Bombenangriffe stark zerstört, und nur wenige Wochen nach unserer Flucht, am 26. April 1945, wurde meine Geburtsstadt von sowjetischen Truppen besetzt. Als wir aufbrachen, glaubten wir fest daran, dass wir bald zurückkehren könnten. Ich sollte die Stadt erst Mitte der 1960er Jahre wieder sehen.</p> <p><i>aus: Ingrid und Manfred Stolpe, „Wir haben noch so viel vor“, Berlin 2010</i></p>		
7	15:14:00	Vokalensemble	Altarraum	<p>Musik Johannes Brahms Lasset uns unser Herz samt den Händen aufheben und Mit Fried und Freud ich fahr dahin Sätze 2 und 4 aus „Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen“, Motette für 4-7stimmigen Chor, op.74</p>	3'00	
8	15:17:00	Kabst	vom Ambo links	<p>Lesung II Altbischof Dr. Christoph Demke erinnert sich: „Ich hatte noch alle Bälle in der Luft“, hatte</p>	3'00	

				<p>ich ihn zum ersten Mal mit Freuden sagen gehört. Später fiel mir dieser Spruch öfter auf. (...) Möglichkeiten machen reich; sie zu entdecken, ist eine Freude. Wie erbärmlich ist das Eingeschlossensein in die sogenannten Realitäten und in die hoffnungslose Sprache der Tatsachen. Stolpe will – oder muss - Kräfte der Hoffnung wecken und Zuversicht stiften. Seit er nicht mehr im Dienst ist, tut er es auch einmal mit Hilfe einer Illustrierten, in der er gemeinsam mit seiner Frau von seiner Erkrankung und ihren Erfahrungen damit berichtet. Für manche war das verwunderlich: „Der verschwiegene Stolpe, der kaum jemanden in sein persönliches Erleben Einblick gewährte und schon gar nicht in seine politischen Planungen!“ Er bewahrte immer eine durchaus „herzliche Distanz“ (...). Aber wenn es darum geht, Zuversicht zu wecken, müssen alle Kräfte zum Einsatz kommen. Ich habe des Öfteren erlebt, dass Menschen traurig und deprimiert sein Dienstzimmer in der Auguststraße betreten und wie verwandelt wieder herauskamen. Manchmal ging das seiner Sekretärin, Frau Tenschert, die zusammen mit Frau Hees in seinem Vorzimmer saß, zu weit, und sie meinte, um späteren Enttäuschungen vorzubeugen, die Euphorie der Hoffnungen dämpfen zu müssen: „Nun sagen Sie einmal, was hat er denn nun wirklich gesagt?“</p> <p>Die Einrede gegen irgendwelche Vorhaben: „Das ist unmöglich, das geht nicht“ konterte er mit der Gegenfrage: „Hat es schon einmal jemand versucht?“ Das erinnerte mich manchmal an Jesu Wort vom Glauben, der Berge versetzt. (...) .. es [sc. spricht] von einer Selbstgewissheit, die nicht mit brutaler Gewalt durchsetzt, was ihr einfällt, (...), sondern die – vermittelt durch Gottvertrauen – empfängt, was sie sich vorgenommen hat. Ich habe verschiedene Menschen in meiner Dienstzeit kennengelernt, die aus dieser im Gottvertrauen vermittelten Selbstgewissheit handelten und Erstaunliches bewirkten, wo andere sagten: „Das geht nicht, das ist unmöglich.“ (...). Manfred Stolpe als differenziert abwägender Strategie gehört ein Stück weit</p>	
--	--	--	--	---	--

				auch zu ihnen.“ <i>aus: Christoph Demke, Der Hoffnungsstifter. In: Ulrich Schröter (Hg.), Manfred Stolpe, beraten und gestalten, Weggefährten erinnern sich, Berlin 2016.</i>		
9	15:20:00	Rumpel	Altar	Gebet Großer Gott, bei dir kommen unsere Wege ans Ziel. Wir danken Dir für das Leben von Manfred Stolpe. Du hast uns mit ihm beschenkt, wir danken dir für all das, was durch ihn für uns war: Wärme und Lebenskraft, Liebe und Vertrauen, geist der Vermittlung und der Versöhnung. Wir bitten Dich, Gott: Du vollendest das Leben nach deiner Güte. Mach uns im Glauben an deine Liebe getrost, und richte uns auf durch dein Wort. Das bitten wir in Jesu Namen. Amen.	1'00	
10	15:21:00	Rumpel	Altar oder Kanzel?	Lesung Römer 12, 12-18.21 Wir hören Worte des Apostels Paulus, aufgeschrieben im Römerbrief, Worte der Hoffnung, dass menschliches Zusammenleben gelingen kann: 12 Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet. 13 Nehmt euch der Nöte der Heiligen an. Übt Gastfreundschaft. 14 Segnet, die euch verfolgen; segnet, und verflucht sie nicht. 15 Freut euch mit den Fröhlichen, weint mit den Weinenden. 16 Seid eines Sinnes untereinander. Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch zu den niedrigen. Haltet euch nicht selbst für klug. 17 Vergeltet niemandem Böses mit Bösem. Seid auf Gutes bedacht gegenüber jedermann. 18 Ist's möglich, soviel an euch liegt, so habt mit allen Menschen Frieden. (...) 21 Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.	2'00	
11	15:23:00	Gemeinde & Vokalensemble	Schiff & Altarraum	Lied EG 361, 1.2.4 1. Befiehl du deine Wege und was dein Herze kränkt der allertreusten Pflege des, der den Himmel lenkt. Der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, da dein Fuß gehen kann. 2. Dem Herren musst du trauen, wenn dir's soll wohlergehn; auf sein Werk musst du schauen, wenn dein Werk soll bestehn.	2'30	<i>Gemeinde Str. 1 & 4 Vokalensemble Str. 2</i>

				<p>Mit Sorgen und mit Grämen und mit selbsteigner Pein lässt Gott sich gar nichts nehmen, es muss erbeten sein.</p> <p>4. Weg hast du allerwegen, an Mitteln fehlt dir's nicht; dein Tun ist lauter Segen, dein Gang ist lauter Licht; dein Werk kann niemand hindern, dein Arbeit darf nicht ruhn, wenn du, was deinen Kindern ersprießlich ist, willst tun.</p>		
12	15:25:30	Stäblein	Kanzel	<p><u>Predigt</u> „Sehr geehrte Damen und Herren,.... Danke steht heute auf unserem Zettel an Gott, ganz groß. Danke für Manfred Stolpe. Amen.“</p>	10'00	
13	15:35:30	Orgel & Trompete	Empore	<p><u>Musik</u> Improvisation für Trompete und Orgel über „Hallelujah“ von Leonhard Cohen</p>	4'00	<i>evtl. mit a cappella-Gesang</i>
14	15:39:30	Stäblein, Rumpel, Platzeck, Cynkiewicz	Altar	<p><u>Fürbitten</u></p> <p><u>Stäblein:</u> Lasst uns miteinander und füreinander beten und bitten:</p> <p>Allmächtiger Gott, wir wissen, dass wir sterben und dennoch: Abschiede für immer fallen uns so schwer. Wir bitten dich für alle, die Abschied nehmen müssen, von einem geliebten Menschen oder vom Leben selbst. Wir bitten dich für alle, die um Manfred Stolpe weinen und trauern. Das Ungesagte, Gott, bitten wir, sage Du für uns. Was nicht vergeben werden konnte in dieser Welt, vergib Du. Krankheit und Schmerz nimm zu Dir. Barmherzigkeit und Güte lass hell werden in Deinem Licht. Sende Familie, Freunden, Weggefährten, sende allen Boten, die das richtige Wort des Trostes zur rechten Zeit haben.</p> <p><u>Cynkiewicz:</u> Allmächtiger Gott, lehre uns doch, dass es ein Ende haben muss mit uns. Glück und Gesundheit, das wünschen wir einander und erleben doch, wie das Unglück einzieht im Nachbarhaus und wie Krankheit Leben bestimmen kann. Wir bitten dich für alle, zu deren Leben eine Krankheit gehört, die unerträgliche Schmerzen und Leid aushalten müssen, die ihr Leben nach Arztterminen und</p>	4'00	

				<p>Medikamentenplänen ausrichten müssen. Stärke uns, damit wir in Gesundheit und Krankheit einander beistehen können, bewahre uns das Vertrauen, dass du beistehst, Gott, wenn unsere Kräfte weniger werden.</p> <p>Platzeck: Allmächtiger Gott, es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei. Wir leben in/aus Beziehung und Miteinander – und tun uns doch mit dem Zusammenleben immer wieder schwer. Wir bitten dich für die Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft, dass sie Zusammenhalt und Miteinander suchen, den Geist des Friedens und der Versöhnung, über Gräber und über Grenzen hinweg. Wir bitten dich für alle, die sich für ein gutes Miteinander einsetzen: zwischen Alteingesessenen und Zugezogenen, zwischen jenen, deren Heimat hier ist und jenen, die hier eine neue Heimat suchen. Zusammenleben ist eine tägliche Herausforderung, aber deinen Auftrag, Gott, die Erde zu bebauen und zu bewahren, den können wir nur gemeinsam meistern.</p> <p>Rumpel: Allmächtiger Gott, fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal und beharrlich im Gebet, das versuchen wir jeden Tag aufs Neue zu sein. Und so bitten wir dich beharrlich für alle, die in Berlin-Brandenburg Kirche und Gemeinde leben und gestalten. Gib uns allen den Mut, fröhlich von unserem Glauben zu erzählen, damit du, Gott, nicht in Vergessenheit gerätst.</p> <p>Stäblein: Alles, was noch am Ende unserer Gedanken und am Grunde unserer Herzen ruht, das bringen wir vor Gott und beten mit den alten Worten:</p>		
15	15:43:30	Stäblein	Altar	<p>Vaterunser Vater unser im Himmel Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.</p>	0'30	<i>Fürbittende treten zur Seite</i>

				<p>Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.</p>		
16	15:44:00	Stäblein	Altar	<p>Segen Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.</p>	0'30	
17	15:44:30	Gemeinde	Schiff	<p>Lied EG 395, 1-3 1. Vertraut den neuen Wegen, auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt: sich regen, weil Leben wandern heißt. Seit leuchtend Gottes Bogen am hohen Himmel stand, sind Menschen ausgezogen in das gelobte Land. 2. Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit! Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid. Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht, der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht. 3. Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sei Land. Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.</p>	2'00	
18	15:46:30	Orgel & Solotrompete	Empore	<p>Postludium</p>	2'00	

Predigt: Bischof Dr. Christian Stäblein

Liturgie: Pfrn. Juliane Rumpel

Musik: KMD Björn O. Wiede (Orgel), Vokalensemble arpadio, Michael Stodd (Solotrompete)

Mitwirkende: Simone Kabst (Schauspielerin), Matthias Platzek (Ministerpräsident a.D.), Rosemarie Cynkiewicz (Oberskistorialrätin i.R.)

Pfarrer vor Ort: Pfr. Matthias Mieke

Leitung: Rundfunkbeauftragte Pfrn. Barbara Manterfeld-Wormit, mobil: 0151 19188796